

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

90 (3.4.1913) 2. Blatt

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 2. April.

Heidelberger Akademie der Wissenschaften.
(Stiftung Heinrich Lang.)

Sitzung der philosophisch-historischen Klasse am 1. März 1913.
Vorsitz: Herr Wundelband.

1. Herr v. Dahn legt eine Arbeit des Herrn Professor Dr.
Zwierisch-Freiburg über die Anordnung der Figuren des Di-
girdels am Parthenon vor.

Unter den erhaltenen Figuren des parthenonischen Digi-
bels entsprechen sich beiderseits die dreigliedrigen Gruppen
K L M (rechts) und D E F (links), nach der von Michaelis
eingeführten Bezeichnung. Mit Unrecht hat man neuerdings
die 4te Auffassung, daß in dem Dreierreih rechts die Moiren
dargestellt seien, fallen gelassen. Die Felsen, auf denen die
drei Gestalten ruhen, die ephrositische Schönheit der Gela-
geren (M), die feste Vortreibung der Hellenen, nicht nur der
antiken, zufolge welcher bald nach jeder Geburt die Moiren
erscheinen, sprechen für die alte Deutung. Die Moiren waren
auf Bergen und in Grotten wohnend gedacht, als die schönste
und mächtigste der drei Schwestern verehrt man in Athen
Aphrodite Urania. Auf der linken Siebelseite entsprechen den
Moiren die beiden Eileithyien, in denen man irrig immer noch
Demeter und Kore vermutet. Die als Paar gedachten gött-
lichen Geburtshelferinnen sind charakterisiert durch ihre Schwe-
sterlichkeit und vor allem ihre ungewöhnlichen Eise: niedrige
Zehen, wahrhaftlich mit den wichtigsten Heilkräutern darin
und warmen Tüchern oben daran. Links neben den Eilei-
thyien lagert auf felsigem Boden der sog. „Ahefens“. In ihm
ist Hermes zu erkennen, der göttliche Kuratrosphos, ein deut-
licher erkennbar nicht nur an seiner kraftvoll edlen Gestalt,
sondern auch an den Sandalen, an dem schmalen Hüll und dem
einst in Bronze angelegten Hut. Hermes (Ahefens) und die
Eileithyien sind durch die biblische Tradition für die Darstel-
lung der Athenageburt gerade in Athen gesichert. Zur Ver-
gänkung dieser neuen Deutungsvorschläge, welche die ganze
Siebelseite in dem Gebirgsstemma, dem sie gilt, wesent-
lich fester verankert als bisher, werden außer den griechischen
antiken und nachantiken Vorstellungen Analogien auch aus
Italien und anderen indogermanischen Gebieten zusamen-
gestellt.

2. Herr Wolf legt eine Abhandlung von Herrn Dr. Wein-
reich-Heidelberg (3. Bt. in Athen) vor über „Lokale Zwölfs-
götter-Reliefs, Untersuchungen zur Geschichte des dreizehnten
Saites“.

Eine Anzahl später lokaler Reliefs zeigt in der Mitte zwi-
schen zweimal sechs männlichen Gestalten eine etwas anders
charakterisierte dreizehnte, darunter zwölf sitzende Götter.
Während die dreizehnte Gestalt wohl den Kaiser darstellt, sind
die zwölf als die in Ägypten verehrten Theoi Axiou oder Axiou
zu deuten. In Ägypten sind diese „Äger“, noch Sondergötter
geblieben, während sie in Griechenland in Verbindung mit
olympischen Göttern aufgingen. Die Axiou sind ursprünglich an
Zahl unbestimmt, aber die Zwölfszahl dringt bei ihnen durch
Übereinstimmung mit dem Brauche, der auch sonst in der Zu-
sammensetzung von Personengruppen diese Zahl besonders
heraushebt. Wenn die Reliefs dreizehn Götter dar-
stellen, aber nur von zwölf sprechen, so zeigt sich darin die
„heilige Zahl“ überhöht, wie W. Grimm eine oft zu be-
obachtende Erscheinung genannt hat. Der Verbindung des
Herkules mit zwölf Göttern begegnet man wahrscheinlich zuerst
auf der lykischen Harpagidienreliefs von Kaintos, während die
Verbindung des Herkules mit den Landesheroen schon bei
den von den Ägyptern zum Gedächtnis der Schlacht von Ma-
rathon in Delphi geweihten Statuen der Hellenen und
des heroisierten Miltiades gegeben ist. Die Darstellung auf
den lykischen Reliefs ist durchaus auf Einheit und Geschlossen-
heit gerichtet und entspricht in ihrer Entwicklung dem Relief-
stil ionianischer Zeit. Ähnliche Erscheinungen in der alt-
griechischen Darstellung Christi und der 12 Apostel werden sich
wohl eher aus spontaner Entstehung unter verwandten Ver-
hältnissen als aus Abhängigkeitsverhältnissen erklären.
Erläuterung besprechen die epikurischen Symbole der Zwölfgötter
und der göttlichen Allheit, sowie die Bedeutung der Zahl
dreizehn, die im Altertum noch nicht als Unglückszahl gilt.
Vermutungsweise wird das römische Pantheon in die Reihe
der Theoi Axiou wie des Kaintos in Olympia einge-
reicht, die vielleicht zum Kultus der Zwölfgötter gehören.

3. Herr Göttschewski legt eine Arbeit des Herrn Professor Carl-
fieri-Heidelberg vor: „Zur Geschichte der Burgunderherzog-
tümer. Der Frieden von Arras. 1419.“

Unter den zahlreichen Verträgen, welche zwischen den Bur-
gundischen und den Armagnaken abgeschlossen wurden, be-
sitzt der Vertrag von Arras eine besondere Bedeutung. So-
bald ohne Furcht ist der Bittende, er muß die Gnade des Königs
von Frankreich anrufen! Und trotzdem dies der Fall ist,
steht der junge Herzog bestimmte Forderungen, von denen er
nicht lassen will. Monatelang finden Verhandlungen statt,
welche durch bislang unerschöpfliche Archivalien aus Paris,
Lille und Wien erläutert werden.

Die Klasse betrat eine größere Anzahl von Anträgen zu
wissenschaftlichen Unternehmungen, die sie zum Teil in Ver-
bindung mit der Freiburger und der Straßburger Wissen-
schaftlichen Gesellschaft auszuführen gedenkt. Einige andere
Anträge werden zum Teil abgelehnt, zum Teil vertagt.

Kommunalpolitisches aus Freiburg.

E. Dem Bürgerausschuß sind sieben verschiedene stadträt-
liche Vorlagen zur Beratung und Beschlußfassung am 4.
April d. J. zugegangen. Der erste Gegenstand betrifft die Er-
richtung einer Militärliegeplätze in hiesiger Stadt. Nach
dem mit dem Reichs-(Militär-)Rat abgeschlossen Verträge,
deren Genehmigung vom Stadtrat beantragt wird, baut
die Stadt auf dem ihr gehörenden sog. Birtenhäuslefeld,
einem 6 Hektar 15 Ar großen, nördlich der Reichsstraße
auf dem Egerzierplatz gelegenen Grundstück, eine Kaserne
für eine Fliegertruppe und vermietet sie der Seeresverwaltung.
Herner verpflichtet sich die Stadt der Militärbehörde zur Er-
richtung von Flugzeughallen und zu den sonst zum Betrieb
einer Fliegerstation erforderlichen und zu Bauten und Anlagen
von obigen Gelände weiter 2 1/2 Hektar unentgeltlich und
unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, solange der Platz für
militärische Zwecke gebraucht und benutzt wird. Die Stadt
erachtet ein Mannschaftshaus für etwa 100 Mann und 30
Unteroffiziere, sowie ein Offiziers- und Wirtschaftsgebäude,
während von der Militärverwaltung die technischen Anlagen,

wie 3 Flugzeughallen für je 10 Flugzeuge, eine Werkstätte,
ein Autoschuppen und ein Motorprüfungsstand selbst erstellt
werden. Der Aufwand für die von der Militärbehörde zu
errichtenden Bauten wird auf 600 000 bis 700 000 M. veran-
schlagt. Für die von der Stadt zu errichtenden Gebäude werden
beim Bürgerausschuß 350 000 M. angefordert, die vom
Militär-Rat mit 5 Prozent verzinst werden, der auch den
Unterhaltungsaufwand zu tragen hat. Das finanzielle Opfer,
besteht in der Hauptsache darin, daß sie den Grund und Boden
unter den militärischen Anlagen sofort, bei der Kaserne
nebst Wirtschaftsgebäude und Zubehör aber erst später un-
entgeltlich an die Militärverwaltung abzutreten hat, ein
Opfer, welches im Hinblick auf den niedrigen Preis von 1,67
M. pro Quadratmeter, zu dem die Stadt im Jahre 1900 das
Gelände erworben hat, sowie mit Rücksicht auf die ihr er-
wachsenden Vorteile nicht allzu hoch angeschlagen werden darf.
Der Stadtrat hat bei dieser Gelegenheit auch unter Hinweis
auf das stetige Entgegenkommen der Stadt dem Bundes
Ausdruck gegeben, daß bei künftigen Organisationsänderungen
und damit zusammenhängenden Truppenvermehrungen, ins-
besondere wenn es sich um Schaffung neuer Kavallerieregimen-
ter handelt, Freiburg nach Möglichkeit berücksichtigungs-
würdig sein sollte. Die Bauten sollen so gefördert werden, daß spä-
stens am 1. März 1914, möglichst aber schon am 1. November
1913 sämtliche Gebäude bezugsfertig und benutzungsfähig
sind. An der Genehmigung dieser Vorlage durch den Bürger-
ausschuß ist nicht zu zweifeln. — Der zweite Gegenstand be-
trifft den Ankauf der geschlossenen Hofgüter Waldberg und
Schlauderberg von der Universität. Zweck des Erwerbs dieser
auf dem Waldberg gelegenen „Neuhofbacher Höfe“
ist die Anordnung des städtischen Waldbestandes, da dieselben
auf drei Seiten von der städtischen Gemarkung und größtenteils
auch von städtischem Eigentum umgeben sind. Die Hof-
güter liegen in einem reizenden Seitenälchen bei Zähringen
und umfassen ein Areal von rund 245 Morgen, das in der
Hauptache aus Wald (52 Hektar) und Wiesen (27 Hektar)
sowie 4 Hektar Ackerland besteht. Der Stadtrat will dieses
annutzige Areal, das mit seinem schönen Wiesengelände
und den zahlreichen Quellen den Viehhäber landwirtschaftlicher
Reize erfreut, vor Veruntwärtung schützen. Der Kaufpreis be-
trägt 180 000 M. und soll nach dem Antrag des Stadtrats
in folgender Weise gedeckt werden: 65 328 M. durch Aufrechnung
der von der Universität der Stadtgemeinde für die Baupläne
des mineralogisch-geologischen, des physikalisch-chemischen
und des hygienischen Instituts geschuldeten Beträge und der Rest
mit 114 672 M. aus dem Erlös des letztjährigen außerordent-
lichen Holzverkaufs von 14 647,83 Hektometern. — Die übrigen
minder bedeutenden Vorlagen betreffen den Verkauf von 22
Ar 78 Quadratmeter Gelände in den Neudörfern in Günters-
tal und Anlegung eines Fußweges dorthin, Bezugsverfahren
zu Straßenherstellungskosten und Abhör der Stadtrechnungen.
— Der Privatmann Samson Dreifuss hier, hat aus Anlaß
seiner kürzlich gefeierten goldenen Hochzeit dem Oberbürger-
meister den Betrag von 500 M. zum Zwecke der Verwendung
für verarmte Arme dieser Stadt ohne Unterschied der Kon-
fession übergeben. — Der Vereinigung der Freiburger Uhr-
macher wird zu den Kosten des am 16. Juni d. J. hier statt-
findenden Verbandstags selbständiger badischer Uhrmacher aus
Mitteln des vereinigten Jahresvermögens eine städtische Bei-
hilfe von 150 M. bewilligt. — Der Verkaufspreis für das
Eigentum Waldberg wurde, um die Baukosten zu fördern — es
wurden innerhalb 2 Jahre nur 10 Kleinwillen erstellt — von
25 M. auf 20 M. pro Quadratmeter ermäßigt; Hintergelände
von 32 Meter Tiefe an soll nur die Hälfte kosten. — In der
medizinischen Fakultät hat sich Dr. Johannes Dehler als
Privatdozent für das Fach der Chirurgie habilitiert. Seit
1908 war er an der chirurgischen Klinik hier als Assistent
tätig.

oc. Hoffenheim, A. Einsheim, 31. März. Bei der Bürger-
meistereiwahl wurde Kaufmann Dahlem mit 174 Stimmen ge-
wählt, während der bisherige Bürgermeister Engelhardt 122
Stimmen erhielt.

B.C. Forstheim, 31. März. Der Bürgerausschuß genehmigte
in seiner letzten Sitzung die Summe von 281 000 M. für
die Erweiterung des Mädchenhospitals und sollte sodann
die Beratung des Voranschlags fort. Der Voranschlag wurde
genehmigt und ein sozialdemokratischer Antrag auf Ein-
stellung einer Summe zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt.

oc. Durlach, 31. März. Der Voranschlag für 1913 zeigt ein
günstiges finanzielles Bild der Stadt. Der Umlagefuß ist
auf 32 Pf. berechnet. Die Umlagekapitalien sind in den letz-
ten 10 Jahren sehr erheblich gestiegen, während die Ein-
nahmen aus den Verbrauchssteuern auf Bier, Wein, und Obst-
wein etwas abgenommen haben.

B.C. Offenbach, 30. März. Die Stadt Offenbach bezog
letzte Woche von Hamburg eine Probeportion Gefrierfleisch,
bestehend aus 20 Stück australischer Hammel. Das Fleisch
wurde an die Metzger unter Festsetzung der Verkaufspreise
von 70, 75 und 80 Pf. das Pfund abgegeben. Das Fleisch traf
in sehr gutem Zustande hier ein und wurde von den Metzger-
n sehr abgelehnt. Die Metzger sprachen sich über die Schmach-
haftigkeit des Fleisches sehr befriedigend aus.

oc. Badenweiler, 31. März. Auf dem Hochbühnen veran-
staltete die Bismarckgemeinde eine Feier des Gedenktages der
Freiheitskriege und des eiserernen Kanzlers. Gemeinderat
Klos von Badenweiler begrüßte die zahlreiche Versammlung
und brachte ein Hoch auf Kaiser und Großherzog aus. Re-
gierungsdirektor Dr. Benninger von Mühlheim hielt die Festrede
und beleuchtete die Zeit vor 100 Jahren und den Aufstieg und
die Befreiung des Volkes von der Knechtschaft. Sein Hoch
galt dem großen deutschen Vaterland. Während die Wöller
schallten und ein Holzstoß aufflammte, sang die Festgemeinde
„Deutschland, Deutschland über alles“.

Aus der Residenz.

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe.

oc. In der Sitzung vom 28. Februar d. J. machte Herr Dr.
Wilder (Heidelberg) verschiedene interessante Mitteilungen; er
sprach zunächst über „Den lungen Hund von Mittenheim“, ein
Vortrag zum Verständnis der Tierwelt. Die auffallenden gei-
stigen Fähigkeiten dieses Tieres, eines zweijährigen Terriers,
das einem Bekannten des Vortragenden gehört, wurden ganz
zufällig, während einer Redensrunde der Kinder, entdeckt. Ein

besonderer Unterrichts hat nicht stattgefunden; nach und nach
hat ihm seine Herrin, die durch ein Leiden an den Kollaps
gefiesselt ist, immer schwierigere Aufgaben gestellt. Durch einen
glücklichen Zufall war bei der ohne jede Voreingenommenheit
und mit größtmöglicher Sorgfalt vorgenommenen Prüfung des
Hundes auch Herr Krall, der Besitzer der vielbesprochenen El-
berfelder Pferde zugegen, dessen Mitteilungen über die ähn-
lichen Leistungen seiner eigenen Züchtlinge sehr wertvoll waren.
Wenn auch der Vortragende als Verteidiger einer von jeder
Übertriebung und Einseitigkeit freien Entwicklungslehre von
jeder der Ansicht war, daß sich der tierische von mensch-
lichen Verstand nicht dem Wesen, sondern nur dem Maße nach
unterscheidet, so mußte er doch, nach der Bekanntschaft mit dem
alle Erwartungen weit überragenden Hund „Rolf“, gestehen,
daß er früher die Kluft zwischen Menschengeist und Tierseele
für viel weiter und tiefer gehalten hatte. Es wurden nun einige
der erstaunlichen Leistungen des klugen Tieres mitgeteilt, dabei
aber auf das Selbstbeobachtete das größte Gewicht gelegt. Zur
Beantwortung der Fragen, dient eine von der Frau des Hauses
in gemeinsamer Arbeit mit ihrem gelehrigen Schüler aufge-
stellte Buchstabertafel, mit einer bestimmten Zahl für jeden
Buchstaben, die durch Potensschläge, Zehner und Einer für sich,
angegeben wird; für häufig vorkommende Wörter, wie „Ja“
und „Nein“, sind besondere Zahlen, 2 und 3, vereinbart. Vor-
gesprochene Wörter, z. B. die Namen Krall und Wilder, gibt
der Hund richtig wieder, wobei allerdings verwandte Laute
manchmal vertauscht und Vokale ausgelassen werden. Geld-
stücke unterscheidet er mit Sicherheit und gibt das Metall der
einzelnen, sowie ihren Gesamtwert an, in unserem Falle 11
Mark und 11 Pf. Durch vier Potensschläge, je einen für die
Zehner und Einer der Mark, je einen für die der Pfennige.
Allerlei Gegenstände, wie Pfeifentücher auf einem Teller, ver-
schiedene farbige Blumen in einem Strauß, werden richtig ge-
zählt. Das Abstrahieren aber sind die — offen gestanden
unmerklichen — Lösungen schwieriger Rechenaufgaben, wie
Quadrat- und Kubwurzel. Auf die Frage: „Was sagst du
den Herrn zum Abschied?“, buchstabierte Rolf: ad, auf die an-
dere, ob ihm seine neueste Photographie gefalle, antwortete er
mit „nein“, warum nicht? A r a u; das kluge Tier vermügte
die Farbe. Daß solche Erfahrungen dem Seelenforscher neue
Nästel aufgeben, wird niemand bestreiten.

Die Steinzeitwälder Schwedens und Dänemarks hat Wilder
schon vor zehn Jahren besprochen in seinem Vortrag über „Die
Rasse des schwedischen Volkes“, dem als hauptsächlich auf die
nach Inhalt und Ausstattung die Bezeichnung „Brachycephal“
verdienten „Crania suecica antiqua“ von Rehnus sich stüt-
zen. Seitdem sind in Schweden neue Funde gemacht, die
dänischen überflüssiger zusammengestellt u. besser beschrieben
worden. Messen, Beiträge und weitere Beiträge zur Anthro-
pologie Dänemarks in der Steinzeit, Jahrb. 1906 u. 11). Die
schwedischen Knochenfunde, aus den drei südlichen Landschaften
Schonen, Bohuslän und Westgotland, sowie von den Inseln
Oeland und Gotland stammend, sind von Professor Fürst in
Lund, dem Mitarbeiter von Rehnus, in musterhafter Weise
abgebildet und beurteilt worden (Zur Skanologie der schwe-
dischen Steinzeit, Verh. d. N. S. S. d. S. 49, 1). Es handelt sich
um Überreste von etwa 120 Menschen jeden Alters und Ge-
schlechts, darunter 28 mehrfache Schädel, wozu die 42 von
Rehnus beschriebenen und 158 dänische kommen. Mehr als
ein Drittel der altschwedischen Schädel haben einen Index von
74-76, von welcher Seite die Zahlen nach beiden Seiten,
aber nach oben schneller als nach unten, abfallen; die Langschä-
deligkeit springt in die Augen. Demgegenüber lassen die Schä-
del von den dänischen Landen (sein einziger stammt aus Jüt-
land) eine bedeutend stärkere Keimung von Rundköpfigkeit (28
bzw. 8 u. 8), erkennen; schlägt man aber die südliche schwe-
dische Landschaft, Schonen, zu Dänemark, so ändert sich das
Verhältnis für dieses kaum, ein deutliches Zeichen, von woher
die rundköpfige Menschenart (Homo brachycephalus) gekom-
men ist. Sehr bemerkenswert ist der Umstand, daß in der Eis-
zeit (aus der Bronzezeit sind wegen der damals üblichen Lei-
chenverbrennung nur wenige Schädel erhalten) die Langköpfe
weit mehr überwiegen, und zwar in Dänemark noch auffallen-
der als in Schweden. So kann darin, im Gegensatz zu Fürst,
kein Zeichen eines Rassenwechsels, einer „Veränderung“ des
Steinzeitvolkes erblickt, auch keine andere Auslese der
Restatzen, sondern erkläre mir die Tatsache so, daß in dieser
Zeit, die in der Hauptsache ja mit der der indogermanischen
Wanderungen zusammenfällt, die nordische Rasse (H. euro-
paeus) wegen starker Vermischung von einem mächtigen Aus-
dehnungsdrang ergriffen war und gerade durch die unablässig
von ihr ausgehenden Wanderscharen ihr Blut reiner als sonst
erhielt. In der Neuzeit sind die Rundköpfe in Dänemark
wieder viel zahlreicher als in Schweden (33 gegen 13 v. H.).
In Schonen (Wellinge) wie auf Seeland findet sich der Vor-
reiß-Typus, hochgewachsen, aber rundköpfig, offenbar einer
Kreuzung von H. europaeus mit brachycephalus entspringend.
Die nordischen Anthropologen gebrauchten leider immer
noch den durch einen Fundort näher bezeichneten Ausdruck
„Tjys“ statt der naturwissenschaftlich allein richtigen latei-
nischen Doppelnamen. Auch verschiedene Verletzungen, bezü-
gliche chirurgische Eingriffe sind festgestellt, so unter den Menschen-
funden mehrere Trepanationen, unter den schwedischen ein
gutgeheiltes Schenkelbruch, ebenso Rippenbrüche, wie ein Aus-
wuchs des obersten Halswirbels, der eine falsche Gelenkfläche
ins Hinterhauptbein eingeschiffen, ein offen gebliebenes
Kreuzbein (Spina bifida ossis sacri) u. dgl.

Die Entdeckung vormentlicher Gebeine in England (bei
Biltown in Sussex) war für den Vortragenden nicht über-
raschend, denn er halte ja stets darauf hingewiesen, daß dieses
ursprünglich die verbindende Brücke zwischen der nordischen Ur-
heimat des Menschengeschlechts und dem europäischen Verbrei-
tungsgebiet des Menschen (H. primigenius) bildende Land
noch bedeutungsvolle Aufschlüsse über unsere Vorgeschichte liefern
würde. In der Tat haben die letzten anderthalb Jahre 2 hoch-
wichtige derartige Funde gebracht, den von Spawich, ein Ge-
rippe einer schon höher entwickelten Menschenart (H. mediter-
ranean foss.), das aber unter dem Gebeine (boulder clay)
der großen Eiszeit lag, und den von Biltown, die rechte Hälfte
eines Unterkiefers, die linke eines Schädels, von so altertüm-
licher Bildung, daß sie nach des Vortragenden Ansicht nicht
mehr zur entwicklungsgeographisch ältesten Menschenart (H.
primigenius) gehören, sondern einer europäischen Art der
Gattung „Vormensch“ (Proanthropus europaeus) zugehörig
werden müssen.

An diese Vorträge schloß sich eine rege Besprechung an, die
hauptsächlich die geistigen Eigenschaften von Tieren zum Ge-
genstand hatten.

